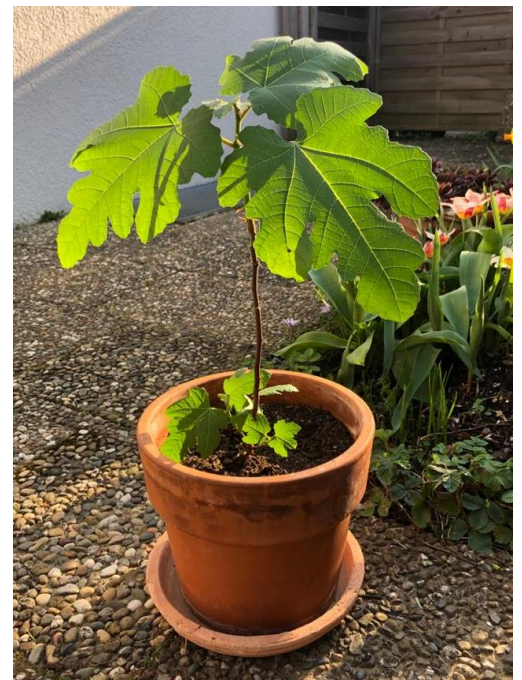


Predigt 22.03.2020

Bibeltext Mk 11,11-14.20-25

Neues Zutrauen

Auf dem Bild hier seht ihr einen Feigenbaum. Wir haben ihn vor zwei Jahren aus dem Urlaub aus Kroatien mitgebracht. Er ist dort auf der Parzelle des Campingplatzes wild gewachsen. Kurzerhand haben wir ihn ausgegraben und mitgebracht. Und nun wächst er bei uns, zunächst im Topf - und das nicht schlecht. Er hat schon einen ordentlichen Schub getan. Ich finde, er hat schon richtig schöne Blätter. Und wenn er dann groß genug ist, werden wir ihn in die Freiheit entlassen und ihn an einem geeigneten Ort pflanzen. Dort bringt er dann hoffentlich auch Frucht.



Auch in unserem Bibeltext geht es um einen Feigenbaum, um seine Blätter, um seine Frucht:

Bibeltext Markus 11,11-14.20-25

12 Und am nächsten Tag, als sie von Betanien weggingen, hungerte ihn. 13 Und er sah einen Feigenbaum von ferne, der Blätter hatte; da ging er hin, ob er etwas darauf fände. Und als er zu ihm kam, fand er nichts als Blätter; denn es war nicht die Zeit für Feigen. 14 Da antwortete Jesus und sprach zu ihm: Nun esse niemand mehr eine Frucht von dir in Ewigkeit! Und seine Jünger hörten das.

20 Und als sie am Morgen an dem Feigenbaum vorbeigingen, sahen sie, dass er verdorrt war bis zur Wurzel. 21 Und Petrus erinnerte sich und sprach zu ihm: Rabbi, sieh, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt. 22 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt Glauben an Gott! 23 Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Heb dich und wirf dich ins Meer!, und

zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, dass geschehen würde, was er sagt, so wird's ihm geschehen. 24 Darum sage ich euch: Alles, was ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird's euch zuteilwerden. 25-26 Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemanden habt, damit auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Übertretungen.

Alles in allem ist ein recht merkwürdiger Text. Seltsam, dass Jesus Feigen sucht, obwohl es doch gar nicht die Zeit dazu ist. Seltsam, dass Jesus dem Baum „antwortet“, obwohl eigentlich ja gar kein Gespräch stattgefunden hat. Der Baum hat doch offensichtlich gar nichts gesagt – jedenfalls ist uns davon nichts überliefert. Seltsam, dass Jesus so hart reagiert und den Baum verflucht, weil er keine Frucht findet. Was kann der arme Baum dafür, wenn seine Fruchtreife doch noch nicht gekommen war?

Es ist auch das einzige Wunder in Jerusalem (nach dem Markus-Evangelium) und das einzige Fluchwunder überhaupt. Es ist auch das einzige Mal, dass Jesus mit einem Baum redet, sozusagen auf „du und du“ mit dem Baum ist.

Was den Jüngern wohl durch den Kopf gegangen ist, als sie Jesus so mit dem Baum reden hörten? Sie hören es, nehmen es einfach so hin, dass ihr Meister sich so „schräg“ verhält. Keiner fasst sich an den Kopf, niemand protestiert. Sie nehmen es hin.

Am nächsten Morgen haben sie alle die Folgen seines Fluches gesehen. Petrus ist es dann, der Jesus auf den verdorrten Baum aufmerksam macht. Deutlich macht, dass der Fluch nicht ohne Wirkung geblieben ist.

Was ist der Sinn dieser Geschichte? Was sollen die Jünger, was sollen wir daraus lernen? Wenn wir auf den Zusammenhang schauen, dann wird schnell einiges klarer. Es geht um den Tempel, um den Tempelkult. Denn Tags zuvor war Jesus nach Jerusalem in den Tempel gekommen, um sich dort alles genau anzusehen. Der Feigenbaum ist also so etwas wie das Sinnbild des Tempels, das Gleichnis des Gottesdienstes, der da gefeiert wird.

Beeindruckend war er schon, der Tempel. Beeindruckend waren sie schon, die Gottesdienste, die dort gefeiert wurden, das Treiben rund um die Opferfeste und Feierlichkeiten. Um es im Bild zu sagen: ein Baum, der voll im Saft steht, mit sattgrünen Blättern, stark und gesund steht er da. Er hat alles, was er zum Wachstum braucht. Zumindest macht er von weitem gesehen diesen Eindruck. Wie aber steht es mit seiner Bestimmung, mit seiner Frucht, die Jesus an ihm gesucht hat? „*Da ging er hin, ob er etwas darauf fände. Und als er zu ihm kam, fand er nichts als Blätter; denn es war nicht die Zeit für Feigen*“ (V13). Nichts –

außer geschäftigem, fruchtlos gebliebenem Treiben. Der Tempelgottesdienst, der Kult, er macht nicht satt! Es sind schöne Feste, ganz bestimmt. Es wird viel geboten, für alle Sinne, Augen, Ohren, Nase. Aber es macht nicht satt. Zumindest nicht Jesus. Das, was er sucht, findet er nicht.

Blätter, das Laub, sie sind wichtig. Sie sind die Kraftwerke des Baums. Mit ihnen produziert er das, was er zum Wachsen braucht. Ohne Blätter, ohne Laub kann es auch keine Früchte geben. Aber wenn der Baum trotz der üppigen Blätter keine Früchte trägt, dann stimmt etwas grundsätzlich nicht. Dann ist ein Fehler im System. Das deckt Jesus in Bezug auf den Tempelkult auf. Hier läuft etwas schief. Wenn der Gottesdienst zum Selbstzweck wird, wenn er nicht den Hunger nach Gott stillt, wenn er nicht in eine heilsame Beziehung zu Gott führt, dann hat er seine Bestimmung verloren. Dann ist er sozusagen eine wunderschöne Hülle – aber ohne Inhalt.

Der Tempelkult hat ausgedient. Das ist die eine Botschaft dieses Textes. Und mit dem Tempelkult auch die dahinter stehende geistliche Gesinnung: durch Einhaltung der Gebote und Ordnungen Gott wohlgefällig zu sein. *„Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber sein Herz ist weit weg von mir“* (Mk 7,6 mit Jes 29,13).

Der Tempel und alles, was mit ihm zusammenhängt, dieser Blätterdienst hat ausgedient. Er macht eben letztlich nicht satt, nicht heil. Das sind harte Worte. Ich entdecke darin aber auch etwas Entlastendes: es sind nicht die eigenen Anstrengungen, die unsere Beziehung zu Gott heil werden lassen. Es sind nicht unsere Gottesdienste, nicht unsere Opfer, nicht unsere Hingabe, mit denen ich Gnade erwirke. Der Versuch, aus eigener Kraft Gottes Wohlgefallen zu finden, ist zum Scheitern verurteilt. Das ist – wieder im Bild gesprochen – nur Laub. Vielleicht von weitem schön anzusehen, aber in Gottes Augen leer, fruchtlos.

Der alte Tempelkult hat ausgedient. Aber was tritt an seine Stelle? Wie können die Menschen in Beziehung zu Gott kommen, in Beziehung mit Gott leben? Was ist das Neue? An die Stelle des Tempeldienstes tritt jetzt kein Appell, sich doch mehr anzustrengen, es besser zu machen, ernsthafter. Die Alternative zum Tempelkult mit allem, was mit ihm verbunden ist, lautet ganz schlicht: *„Habt Glauben an Gott!“* (V22).. Damit ist alles gesagt. *„Habt Glauben an Gott!“* Der Glaube an Gott macht heil, nicht die eigene religiöse Anstrengung. Der Glaube, das Vertrauen zu Gott, schafft diese heilsame Beziehung, die an die Stelle der religiösen Pflichterfüllung tritt. Der Glaube an Gott lässt Früchte wachsen, die satt machen.

Ein entlastendes Wort, das Jesus hier spricht. Aber genauso vollmächtig wie die Worte, die er an den Feigenbaum gerichtet hat. „Traut Gott etwas zu“. Neues Zutrauen. Das weist von den eigenen Möglichkeiten auf Gottes Möglichkeiten. Und wenn er dies sagt, dann sagt er auch: „Ich bin derjenige, dem ihr vertrauen könnt, auf dem euer Vertrauen, euer Glaube gründet.“

Habt Gottes Zutrauen. Diese Aufforderung gilt auch in diesen ungewöhnlichen Tagen. Wir feiern zurzeit keine gemeinsamen Gottesdienste. Und ich merke: sie fehlen mir. Die Gemeinschaft, das Singen, Beten, Hören auf Gott – all das fehlt mir. Und ich freue mich auf die Zeit, in der wir wieder unbeschwert gemeinsam Gottesdienst feiern können.

Dieser Bibeltext berührt mich deshalb in diesen Tagen in besonderer Weise. Er macht mir deutlich: es kommt nicht auf die äußere Form an, nicht auf die Form des Gottesdienstes, den wir feiern. Entscheidend ist die Einladung zum Glauben, die Einladung zum Vertrauen. Entscheidend ist Gottes Zutrauen.

Eine große Verheißung ist diesem Vertrauen mit auf den Weg gegeben: *V 23 Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Heb dich und wirf dich ins Meer!, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, dass geschehen würde, was er sagt, so wird's ihm geschehen.*

Das Unmögliche würde möglich dem, der nicht zweifelt. Vielleicht nicht sofort. Vielleicht muss er das Festhalten am Eigenen, am Machbaren erst noch gründlich verlieren und es lernen, „bitte“ zu sagen. Und zwar mit Glaube, Vertrauen, Zutrauen in Gott „bitte“ zu sagen.

Und vielleicht ist ja dann die erste Frucht die, dass wir bewusst vergeben, wenn wir etwas gegen jemanden haben (V25-26).

„*Habt Glauben an Gott!*“ Gerade in diesen so herausfordernden Zeiten.

Unser Feigenbäumchen hier hat bisher nur Blätter, es ist ja auch noch jung. Ich bin gespannt, wann es die ersten Früchte trägt. Ich freue mich darauf.

Amen.

Gebet

